

mag wol Ursach an dieser auffser ordentlichen Fruchtbarkeit gewesen seyn. Wer Lust hat/dieses Gewächs sauber gestochen zu sehen/darff nur pag. 327. Ephem. Curiol. Dec. III. annum. III. anschlagen.

§. 7. Sonsten können wir hierbey nicht umhin / zu erinnern / daß billig unter die Fabeln zu zehlen sey / was die Auctores, welche etwas von der Freystatt der Philosophischen Unwissenheit / nemlich von Antipathia und Sympathia schreiben / von der natürlichen Feindschaft des Weins und des Köhls anführen. Darunter ist Baptista Porta einer / und der andere Levinus Lemnius. Welches der Wahrheit so gar zu wider ist / daß vielmehr der Köhl an keinem Ort besser / als unter jungen Wein-Re-

ben wächst / und zwar ohne alles Nachtheil des Weins / wie es Herr Doct. Mich. Bernh. Valentini in der Untern Pfalz / im Elsaß und andern Wein-Ländern öftters beobachtet / und daher diesem Aberglauben im Mic. Physica Scholarum fabulosa nachdrücklich widersprochen hat. Was man nun in dieser Sach zu Heidelberg beobachtet / das hat auch Georgius Kollenhagen im Buch wahrhaffte Lügen betitelt / im 14. Cap. §. 3. bekräftiget / wann er spricht: Der Köhl wächst unter dem Wein zu Halberstadt und andern Orten / also / daß bey derley Gewächse frech fort wächst / und der Wein an dem Köhl / als an einer Unterstüzung / sich anhängt.

## Das XXVII. Capitel.

## Von Ruben.

## Inhalt.

§. 1. Der Ruben Nutzbarkeit und Eintheilung; Item, der weissen Ruben Eigenschaft/und Säung. §. 2. Und endlich/was nach vollbrachter Saat zu verrichten. §. 3. Der gelben Ruben Eigenschaft/Säung und Ausnehmung. §. 4. Der roten Ruben Eigenschaft. §. 5. Der Steck Ruben Eigenschaft/Ausfüng/Ausnehmung und Bewahrung.

## §. 1.

**D**ie Ruben sind nicht allein für die Menschen / sondern auch für das Vieh nützlich / absonderlich aber den Winter über wohl zu gebrauchen; Quod passum tribuat, est Pallinaca vocata. Im Lateinischen hat Pallinaca die Rube/von Nahrung geben den Namen. Sie werden eingetheilt/der Farbe und äußerlichen Beschaffenheit nach/in weisse/gelbe/und röthe: Worunter die weisse eine dünne/ leichte und wolgemistete Erden verlangen/ und in leichten und zähen Feldern gerne wachsen; wie auch bisweilen in Gersten-und Haber Aekern/ oder in Hanff-Feld angebauet werden; achten auch die Kälte/Schnee/ Nebel/ Regen und Reiffen nicht / sondern werden nur davon desto süßer und geschlachter. Die Früh-Ruben werden gemeinlich im Merzen und April gesäet / und der Saame von etlichen eine Nacht vorher in Milch/ darinnen Zucker oder Honig geweicht / davon sie süß und mild werden. Es wird auch einen Tag vorher / als man zu säen willens ist / Ruß darunter gemischt / Wasser darüber gegossen / der Saame des andern Tags also naß in den Grund geworffen; so hat man den Vortheil / daß sie vor dem Ungeziefer bewahret werden. Der Saame selbst darff nicht in grosser Meng dahin gesäet werden: massen ein halbes Pfund auf ein ganzes Tagwerck genug ist / worvon dann nachgehends unterschiedliche Sorten / klein und groß/runde und lange wachsen. Will man aber grosse Ruben haben / so kan man die junge Rüblein / wann sie nur eines Fingers dick sind / zimlich weit voneinander setzen / darnach mit gutem Grund beschütten / und mit Füßen darauf treten / da sich dann die Nahrung welche sonst in das Kraut und Stengel schlägt / unter sich in die Wurzel ziehen wird / und wird man sich billig verwundern müssen / daß aus einem kleinen Körnlein eine grosse Frucht wachsen kan: immassen man etlicher Orten / sonderlich in Thüringischen / Ruben findet/welche 30. bis 40. Pfund schwer sind; Plinius sagt: Vidi quadraginta libras excedentia: Ich hab Ruben über 40. Pfund schwer gesehen.

§. 2. Dieses aber ist hierbey zu mercken / daß man den Ruben-Saamen alsobald / jedoch nicht zu tief / eineggen /

und das Unkraut zu rechter Zeit ausfüten solle / weil sie dadurch verhindert werden / daß sie nicht zunehmen können: Wann sie dann also gewachsen / werden sie im Wein- oder Winter-Monat ausgegraben und eingeführet / und damit sie des Winters desto bequemer aufbehalten werden / in besondere Gruben verwahret / das Kraut aber vorhin sauber abgeschnitten / und für das Vieh auf einem trockenen Boden bis in den Winter erhalten / auch ein Theil von den Ruben / welche man nicht zur Speise frisch aufbehalten will / eingemachet / das ist / entweder eingehacket / oder eingehelt / und den Winter durch in dem Hause möglich ver-speiset.

§. 3. Die gelbe Ruben sind zur Mastung weit besser und erflücklicher als die andern: Wollen eine wolgemistete / sandichte und etwas leimichte Erde haben / doch daß sie sich mehr auf Letten als Sand ziehe. In einem steinichten Erdreich werden sie bisweilen auch lang / aber gar ungleich und krumm. Das Feld will dreymal geackert / wol getunget und geegget / der Saame aber zimlich weitläufig / und zwar im Merzen / May / oder auch um Jacobi Tag / nach eines jeden Gewonheit / im abnehmenden Mond / gesäet seyn: Wo sie dann zu dick stehen / kan man etliche davon ausziehen / auch wann sie zu viel Kraut haben / ihnen dasselbige benehmen: Voraus müssen sie zweymal gefrettet oder ausgegraset / und also von Verhinderung des Wachstums zeitig befreuet werden. Endlich sticht oder gräbt man sie gemeinlich gerne je später je lieber / oder um St. Galli Tag / oder wann es einen warmen Herbst giebt / etwas später aus / läset aber die geschlachtesten und formlichsten zur Saat stehen / und hebet selbige darnach aus: Wann sie dann ausgehoben / setzet man sie den Winter über in Keller / hernach den Frühling in den Garten / und läset also den Saamen gar zeitig werden / welches bey denen andern Ruben ebenfalls also beobachtet wird.

§. 4. Die rote Ruben/Rubra Carotæ haben/was die Bereitung des Bodens betrifft/einerley Wartung mit denen gelben / und werden / nach Ausgang des Winters im abnehmenden Mond / ausgefüet / hernach kurz vor Winter / und ehe der Frost den Erdboden schliesset / wieder ausgenommen / und im Keller im Sand zum nothwendigen Küchen-Gebrauch verwahret.

§. 5. Sonsten giebt es auch noch Steck Ruben / welche ganz andere Eigenschaften als andere Ruben haben / angesehen sie besser / süßer / annehmlicher / verdaulicher / und dem Magen dienlicher sind / auch bessere Nahrung geben: Sie wollen ein abhängig / mürb / trocken / und starckes Feld haben / welches tief / und viermal geackert werden

Ggg

werden

eingutras  
re omni-  
en-Räu-  
der Köhl  
beschrei-  
Zahren/  
ten/allein  
it begege-  
rten vom  
/ braun/  
en Köhl/  
wir doch  
iben (in  
gehörig)  
bey uns  
gebauet  
fer/ oder  
fordern  
n allerley  
am an-  
er Köhl in

oder um  
ch etwas  
in Saam  
nust er  
m Saam  
en Köhl  
em alten  
et: Dabes  
urceus  
ch Re-  
e Natur  
e Jahr/  
iffig und  
em Kap-  
s als die  
schmack-  
ter dem  
pflanzen  
damit  
sie dann  
Epigen  
dorbene  
nicht zu  
Abneh-  
u wissen/  
bis zur  
Kohl zum  
gleich in  
nd lüfti-  
gen solle;  
so länger  
ff in den  
seyn sol-  
behalten  
ge Köhl  
auf dem  
te Med-  
n Herrn  
del-Pfle-  
keit vers  
n Mittel  
ichts des  
n getrie-  
Saame/  
mag